



PRESSESPIEGEL 2018



INHALTSVERZEICHNIS

2018:

Meldung des *VHB* (Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft) zu den Preisträgern und Nominierungen des „Best Paper Award 2018“ (Nominierung für PD Dr. Helene Tenzer und Prof. Dr. Markus Pudelko)

4. Januar 2018:

Interview im *Schwäbischen Tagblatt* mit Prof. Dr. Gernot Müller zum Brexit und dessen wirtschaftliche Folgen

23. Februar 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Sanierung der Mohlstraße 36

3. März 2018:

Leserbrief des *Schwäbischen Tagblatts* zur Sanierung des Institutsgebäudes in der Mohlstraße

April 2018:

Interview im *IHK-Magazin „WNA | Wirtschaft Neckar-Alb“* mit Prof. Dr. Gernot Müller zum Brexit und dessen Auswirkungen für die Wirtschaft

14. April 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Verleihung der Ehrensensorenwürde an den ehemaligen Vorsitzenden des Universitätsrats und Honorarprofessor im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft Prof. Wilhelm Rall

18. Juni 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Honorarprofessor-Ernennung von Prof. Dr. Helmut Haussmann

20. Juni 2018:

Artikel der *FAZ* zur Studie des Bundesarbeitsministeriums und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) über Prämien oder Boni bei Teilzeitbeschäftigung (mit Kommentar von Prof. Dr. Patrick Kampkötter)

29. Juni 2018:

Artikel der *VDI nachrichten* zur „Boni-Studie“ von Prof. Dr. Patrick Kampkötter

24. Juli 2018:

Pressemitteilung der *VolkswagenStiftung* zur Förderung des interdisziplinären Großprojekts „Risk Sharing in the Euro Area“

19. September 2018:

Artikel der *Wirtschaftswoche* zum „Auslaufmodell Geldautomat“ mit Kommentaren von Prof. Dr. Werner Neus

29. Oktober 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zum Vortrag des ehemaligen Präsidenten des Ifo-Instituts für Wissenschaft Hans-Werner Sinn auf der Tübinger Brexit-Konferenz am 26. Oktober 2018

30. Oktober 2018:

Pressemitteilung des *Deutschen Derivate Verbands* zur Studie über Komplexität von Finanzprodukten (Mit Kommentaren von Prof. Dr. Christian Koziol und Dr. Hartmut Knüppel)

6. November 2018:

Artikel der *Reutlinger Nachrichten* zur Ernennung des früheren Bundeswirtschaftsministers Helmut Haussmann zum Honorarprofessor

7. November 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Ernennung und Antrittsvorlesung des Honorarprofessors Dr. Helmut Haussmann

12. Dezember 2018:

Artikel des *Markets Insider* zur Ausschreibung der „NYPS World Pricing Excellence Awards“ (Erwähnung Prof. Dr. Dominik Papies als Jurymitglied)

2018:

Meldung des VHB (Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft) zu den Preisträgern und Nominierungen des „Best Paper Awards 2018“ (Nominierung für PD Dr. Helene Tenzer und Prof. Dr. Markus Pudelko)



[Startseite](#) [Über uns](#) [VHB4you](#) [Nachwuchs](#) [Wissenschaftsförderung](#) [Veranstaltungen](#) [WK / Fachgruppen](#) [VHB i](#)

Sie sind hier: [Wissenschaftsförderung](#) / [VHB-Preise](#) / [Preisträger und Nominierungen 2018](#) / Preisträger und Nominierungen Best Paper Award 2018

Wissenschaftsförderung

VHB-Preise

Preisträger und Nominierungen 2018

Preisträger und Nominierungen Best Paper Award 2018

Preisträger und Nominierungen Lehrbuchpreis 2018

Preisträger und Nominierungen Nachwuchspreis 2018

Best Paper Award

Lehrbuchpreis

MLP-Nachwuchspreis

Wissenschaftsorientierter Unternehmer des Jahres

Konferenzpreise

Schmalenbach-Preis

Preisträger der letzten Jahre

Preisträger 2018

Der VHB gratuliert Emilio Marti und Jean-Pascal Gond zum Best Paper Award 2018:



[Emilio Marti](#), [Jean-Pascal Gond](#) :

When do Theories Become Selffulfilling? Exploring The Boundary Conditions of Performativity

Erschienen in: *Academy of Management Review*, online 2017

Abstract:

Manche Theorien erklären die soziale Realität nicht nur, sondern verändern die soziale Realität, da Akteure ihr Verhalten aufgrund der Theorien verändern. Die bestehende Forschung hat jedoch nur „Erfolgswfälle“ untersucht, womit unklar bleibt, wann Theorien die soziale Realität verändern und wann nicht.

Weitere Nominierungen

Neben dem ausgezeichneten Beitrag standen auch die folgenden exzellenten Beiträge auf der Shortlist für diesen Preis - Wir gratulieren allen Autoren auch zu diesem Erfolg. Wir danken der Gutachterkommission A. Bassen, S. Dierkes und M. Fassnacht für die sorgfältige Begutachtung der Preisvorschläge.



[Helene Tenzer](#) und [Markus Pudelko](#) :

Media choice in multilingual virtual teams

Erschienen in: *Journal of International Business Studies* (2016), S. 1-26

Abstract:

Dieses Forschungsprojekt untersucht, welche Kommunikationsmedien die Zusammenarbeit in vielsprachigen virtuellen Teams optimal fördern.

4. Januar 2018:

Interview im *Schwäbischen Tagblatt* mit Prof. Dr. Gernot Müller zum Brexit und dessen wirtschaftliche Folgen

Universität Tübingen

Schwäbisches Tagblatt - Tübinger Chronik vom
04.01.2018

Schwäbisches Tagblatt

Tübinger Chronik

VERLAGSSTELLE: UNIVERSITÄT TÜBINGEN, UNIVERSITÄTSTRASSE 10, 72074 TÜBINGEN

Ressort:

ST / Tübingen

Ausgabe:

Hauptausgabe

Eine Frage der Erwartungen

EU-Ausstieg Der Brexit kostet die Briten schon jetzt 300 Millionen Pfund pro Woche, behauptet Prof. Gernot Müller. Wie kommt der Tübinger Volkswirt dazu?

Wenn man auf die unmittelbaren Fakten schaut, geht es der britischen Wirtschaft trotz Brexit gar nicht schlecht: Die Arbeitslosigkeit ist gering (4,4 Prozent), die Wirtschaft wächst und das Bruttosozialprodukt steigt: Nach 1,8 Prozent im Vorjahr werden 2017 immerhin 1,6 Prozent Wachstum erreicht. Dennoch komme der Brexit die Briten schon jetzt teuer zu stehen, meint der Tübinger Ökonom Prof. Gernot Müller. Er verglich Großbritannien mit einem mathematisch konstruierten Doppelgänger-Land.

Herr Müller, noch ist Großbritannien EU-Mitglied und hat alle Rechte. Warum sollte es jetzt schon unter dem Brexit leiden?

Wir gehen davon aus, dass ein wirtschaftspolitisches Ereignis wie der Brexit schon im voraus das Verhalten von Marktteilnehmern, also Verbrauchern oder Unternehmern, beeinflusst. Das hängt damit zusammen, dass beispielsweise die britischen Verbraucher erwarten, dass sie nach dem Brexit weniger verdienen werden und deshalb schon jetzt weniger ausgeben. Gleiches gilt für die Unternehmer. Sie spüren die politische Unsicherheit und investieren weniger.

Wirklich? Großbritanniens Bruttosozialprodukt ist 2017 gestiegen.

Richtig. Aber Sie wissen ja nicht, wie sich die Wirtschaft entwickelt hätte, wenn die Brexit-Abstimmung anders ausgegangen wäre.

Aber das weiß doch niemand, nicht mal die Tübinger Wirtschaftswissenschaftler, oder?

Um das herauszubekommen, haben wir die ökonomische Entwicklung von Großbritannien mit einer Art Doppelgänger-Land verglichen. Dieses Land haben wir errechnet, indem wir die Entwicklung des Bruttosozialprodukts in 30 Ländern der OECD zugrunde legten. Das Ergebnis war verblüffend: 21 Jahre entwickelte sich Großbritanniens Sozialprodukt praktisch parallel zum Doppelgänger-Land, doch seit dem Brexit gehen die Kurven auseinander.

Und Großbritannien wächst nicht so stark wie es könnte?

So ist es. Zwar steigt das Bruttosozialprodukt real noch, doch verglichen mit dem Doppelgänger-Land verliert das Königreich derzeit pro Woche 300 Millionen Pfund, Tendenz steigend. Das summiert sich auf 19 Milliarden Pfund, wenn man die Zeit seit dem Brexit-Votum zugrunde legt.

Kann man Großbritannien denn einfach so mit einem andern Land vergleichen, einem Land, das man nur mathematisch errechnet hat?

Wir vergleichen das Land ja nicht einfach mit Deutschland, den USA oder mit Japan. Sondern mit einem fiktiven Doppelgänger. Man könnte auch sagen, mit einer Kontrollgruppe, die wir gewinnen, indem man wir den Durchschnitt vieler anderer Volkswirtschaften nehmen und die Zahlen statistisch so gewichten, dass sie zur Entwicklung in Großbritannien passen. In unserem Fall sind die Kurven von 1995 bis 2016 fast identisch. Seit 2016 aber gehen sie auseinander. Das muss mit dem Brexit zu tun haben.

Nun wird seit Monaten ständig der Untergang von Großbritannien prophezeit. Wünschen sich Ökonomen, Politiker oder Journalisten etwa heimlich, dass die Briten für ihren Austritt eine Strafe bekommen?

Tatsächlich ist es nicht so leicht, Voraussagen zu treffen. Beim Pro-Kopf-Einkommen schwanken die prognostizierten Zahlen beispielsweise zwischen errechneten plus 4 Prozent und minus 10 Prozent. Das ist natürlich wenig aussagekräftig. Der Charme unserer Methode ist, dass sie sich nicht auf Spekulationen stützt, sondern auf die reale Entwicklung des Bruttosozialprodukts in der Vergangenheit. So können wir ziemlich genau sagen, was geschehen wäre, wenn das Referendum nicht stattgefunden hätte.

Urheberinformation:

(c) Schwaebisches Tagblatt GmbH

23. Februar 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Sanierung der Mohlstraße 36

Wohin mit den Wiwis?

Universität Das Institutsgebäude in der Mohlstraße wird ab September für anderthalb Jahre geschlossen. Vor allem beim Brandschutz muss nachgebessert werden.

23.02.2018

Von Alexander Fritzsche



Seit Oktober 2017 erreichen Tübinger Studierende der Wirtschaftswissenschaften ihre Fachbibliothek in der Mohlstraße 36 nur noch über ein Treppengerüst. Was nach der Sanierung mit der Bibliothek geschieht, ist noch unklar. *Bild: Fritzsche*

Eine Baustelle ist das Gebäude der Wirtschaftswissenschaften in der Mohlstraße bereits seit einem halben Jahr. Im Sommer dieses Jahres muss es für die weiteren Sanierungsarbeiten jedoch komplett geräumt werden. 1825 Studierende zählt die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Das Gebäude in der Mohlstraße ist neben den Räumen in der Nauklerstraße der wichtigste Standort. In der Mohlstraße sind nicht nur Professoren und akademische Mitarbeiter untergebracht, sondern auch die Fachbibliothek mit mehr als 155000 Bänden, Hörsäle und Seminarräume.

Seit Juli 2017 werden dort Brandschutzmängel behoben sowie Teile des Gebäudes saniert – bei laufendem Betrieb. „Streng genommen hätte man die oberen beiden Stockwerke räumen müssen“, sagt Projektleiterin Ulrike Ade vom Amt für Vermögen und Bau (VBA), das für die Sanierung der Universitätsgebäude zuständig ist. Grund hierfür war ein fehlender zweiter Fluchtweg, den die Landesbauordnung für derartige Bauten zwingend vorschreibt.

Die Sanierungsarbeiten verzögerten sich, sodass anfangs auch während der Vorlesungszeit mit schweren Maschinen gearbeitet wurde. „So wie es in den letzten Monaten gelaufen ist, ist es nicht gut gelaufen“, sagt Prof. Dominik Papies, Fachbereichsleiter der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die gleichzeitige Nutzung als Lernort und Baustelle sei den Studierenden und Mitarbeitern nicht zumutbar, eine vollständige Schließung daher die logische Konsequenz. Wohin also mit den betroffenen Studenten und Mitarbeitern, wohin mit der Ausbildungsliteratur und den Lernplätzen?

Diese Frage beschäftigt das VBA und Papies nicht erst seit Beginn der Baumaßnahmen. Der Universität mangelt es an Ausweichquartieren, um die für August vorgesehene Kompletträumung in der Mohlstraße zu stemmen.

„Wir werden in Zukunft wohl etwas zusammenrücken“, beschreibt Papies die Lage. Konkret heißt das, dass die Professoren in der Nauklerstraße 47 ab September Besuch aus der Mohlstraße bekommen und die Büros doppelt belegt werden. Außerdem sollen weitere Büroflächen, am besten in unmittelbarer Nähe, angemietet werden. „Natürlich wird das für die derzeitigen Studenten eine Umstellung“, weiß Papies, sieht die Fakultät aber für die Zukunft gut gerüstet. Man habe von Beginn an in kleinem Kreise alle Möglichkeiten analysiert und die Interessen der Studierenden berücksichtigt. Ein großes Thema war dabei auch, ob für Vorlesungen nicht auf Randzeiten ausgewichen werden kann, also auf die Abendstunden und die Samstage. Zu den Hauptzeiten zwischen 8 und 18 Uhr sind die Hörsaalzentren der Uni, wie der Kupferbau, schon ausgelastet.

Die Fachbibliothek steht – jedenfalls vorübergehend – nicht zur Verfügung. „Vom Service her ist das ein No-Go“, meint die Bibliotheksangestellte Anke Hoppe. Man wolle versuchen, für die wichtigsten Bücher einen Platz in der Universitätsbibliothek (UB) zu finden. Den übrigen Bestand wolle man zusammenschieben und abdecken, bis fertig gebaut ist. Wie es danach weitergeht, weiß die 44-jährige noch nicht.

Auf studentischer Seite sorgt die dünne Informationspolitik der Universität für Unmut. „Die Studenten stehen außen vor“, beklagt Fachschaftsmitglied Franziska Vogel. Die 22-jährige studiert im 3. Bachelorsemester Economics and Business Administration und lernt ausschließlich in der Mohlstraße auf Klausuren: „Das betrifft uns dann voll in der Bachelorarbeit.“

Auch ihre Freundin und Fachschaftskollegin Florina Pfeiffer, 21, geht am liebsten in die Bibliothek in der Mohlstraße. „Es ist nicht so voll wie in der UB, man hat viel Platz“, sagt die Freiburgerin. Trotz Teilnahme an den Wasserstandsgesprächen und eigens initiiertem „AK-Umbau“ wissen sie nicht, ob die Fachschaft auch künftig über einen eigenen Raum verfügen wird – wie aktuell noch in der Mohlstraße 36.

Die Baumaßnahmen im Überblick

Seit August 2017 saniert eine Baufirma das Parkdeck und stellte die fehlende Feuerfluchttreppe auf der Rückseite des Gebäudes auf (**Bauabschnitt 1**). Untersuchungen der chloridbehafteten Gebäudestützen haben zudem 2016 ergeben, dass diese stark korrodiert und damit nicht mehr sicher sind. Die beschädigten Strukturen wurden bei laufendem Betrieb abgetragen und erneuert. Die Arbeiten sollen Ende März 2018 fertig gestellt werden, so dass sich die Kosten insgesamt auf 1,1 Millionen Euro belaufen. **Bauabschnitt 2** soll im September 2018 beginnen, rund 3,2 Millionen Euro kosten und Ende März 2020 abgeschlossen sein. Während dieser Zeit soll eine Brandmeldeanlage installiert sowie Trockenlöschleitungen zur Unterstützung der Feuerwehr gelegt werden. Bei der Gelegenheit soll auch die Multimedia-Ausstattung auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden.

3. März 2018:

Leserbrief des *Schwäbischen Tagblatts* zur Sanierung des Institutsgebäudes in der Mohlstraße

Das Institutsgebäude der Wirtschaftswissenschaften in der Tübinger Mohlstraße wird ab September für anderthalb Jahre geschlossen. Vor allem beim Brandschutz muss nachgebessert werden („Wohin mit den Wiwis?“, 23. Februar).

Offene Fragen

Dieser Artikel lässt für mich die Frage offen, ob Brandschutz-, Asbest- und generelle Sanierungen Jahrzehnte aus Kostengründen aufgeschoben worden waren und nun am Seminar zusehends den Hochschulbetrieb lahmlegen: die Bibliothek wird auf unbestimmte Zeit nicht benutzbar sein, ebenso andere Institutsräume und -abteilungen. Es bleibt offen, wie sich die weitere berufliche Zukunft so mancher Mitarbeiter innerhalb dieses Seminars gestalten wird. Gelder für nötige Ausweichquartiere werden scheinbar eingespart, Planungsmängel erschweren die Forschungsarbeit und die Ausbildung. Es drängt sich die Frage auf, ob es nicht preisgünstiger und bedarfsgerechter gewesen wäre, wenn das Gebäude abgerissen und wieder neu, stringent durchgeplant, aufgebaut worden wäre, und für diese Zeit und früh genug Ausweichräume gesucht und geschaffen worden wären (zum Beispiel mobile Container; eventuell auch Ausweichen auf den „Blauen Turm“). Dies wäre auch für die heutige Situation des Seminarumbaus wichtig.

Würden die wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter, Vertreter der Personalvertretungen, der Fachschaft, der Zentralen Verwaltung und baubezogenen Einrichtungen der Uni, der Professoren sowie der entsprechenden Institutionen der Stadt und des Landes bei der Gesamtbauplanung bislang umfassend miteinbezogen? Wenn unzureichend, dann sollten sie auf die Dauer miteinbezogen werden. Manche Wissenschaftler und Studierende werden so unter Umständen eine attraktivere Hochschule für ihre Forschungsarbeit beziehungsweise die Ausbildung im Fach Wirtschaftswissenschaften wählen. Die internationale Reputation der Exzellenzuniversität droht (...) auf Dauer zu leiden.

Oda von Alvensleben, Tübingen

gern, aber bitte richtig.
Martin Rottach, Tübingen

Die Stille schreit

Danke, Herr Postel, für Ihren nötigen Leserbrief.

Was ich bis jetzt allerdings vermisste, ist eine Stellungnahme von OB Palmer in einer ‚sein‘ Tübingen betreffenden Angelegenheit um Professor Logothetis und seine Primaten-„Forschung“. Auch auf Facebook ist seltsame, ungewohnte Stille unseres OB zu dieser Angelegenheit zu vernehmen. Die Stille schreit schon fast, dennoch ist eine Stellungnahme unvermeidlich. Oder?

Annette Wynne, Tübingen

Die Stadtverwaltung will in Tübingen neue Fußwege schaffen und nach und nach alle bestehenden ausschildern („Neue Wege für Fußgänger“, 27. Februar).

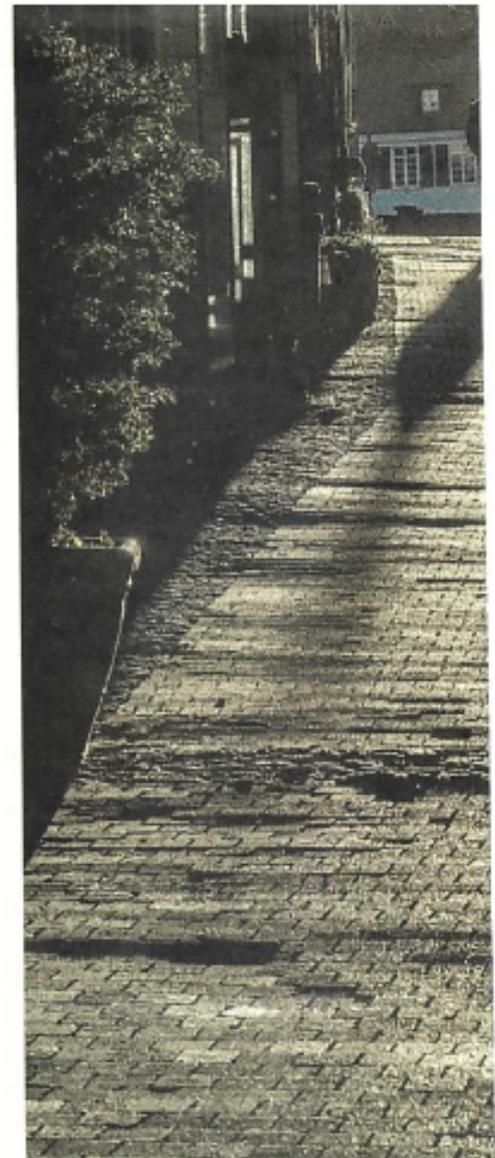
Unwegsam

Ich möchte auf einen sehr schönen Weg, der dringend saniert werden sollte, aufmerksam machen.

Wenn man über den Schlossberg vorbei am Bismarckturm in den Wald in Richtung Wurmlinger Kapelle wandert, geht rechts (Schild) ein schon immer beliebter Waldweg ab, welcher nach Schwärzloch und ins Ammertal führt. Dieser ist allerdings von älteren Spaziergängern fast nicht mehr begehbar, da er im unteren Teil völlig ausgewaschen und unwegsam ist. Auch sollte der obere Teil im Wald ausgeschnitten werden. Nach Rücksprache mit dem Besitzer des Schwärzlocher Hofes wurde mir gesagt, dass dieser Weg zur Stadt gehört. Es wäre sehr schön wenn man diesem Vorschlag Beachtung schenken würde!

Hartmut Kress, Tübingen

Bemerkungen zu einer Tübinger Randbeobachtung.



ZAGHAFT strahlt der Frühling um die Ecke in de

ANZEIGE

HÖRGER/ AKUSTIK

Bereits zum fi
wir zum Top 1
Der Preis wird
tierung, herau
Leistungen un
Beratungsange
Gerne überze
Qualität. Gutes
weitere Infos unter

Optik Maisch
Kornhausstraße 22

April 2018:

Interview im *IHK-Magazin „WNA | Wirtschaft Neckar-Alb“* mit Prof. Dr. Gernot Müller zum Brexit und dessen Auswirkungen für die Wirtschaft

3 Fragen zum...???

Brexit



Prof. Gernot Müller, 42, lehrt seit 2015 „Geld und Währung“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Tübingen. Foto: PR

2016 haben die Briten pro Woche 190 Millionen Pfund – netto – in den EU-Topf eingezahlt. Sie haben berechnet, dass der britischen Volkswirtschaft seit der Brexit-Entscheidung pro Woche ein Schaden von rund 300 Millionen Pfund entsteht, das sind umgerechnet rund 214 Millionen Euro. Können die Briten nicht rechnen?

Die Nettozahlungen der Briten zum EU-Haushalt wurden von der Brexit-Kampagne im Wahlkampf stark betont. Daher haben wir im Zusammenhang mit unserer Studie klar gemacht, dass der Ausgang des Referendums nun ebenfalls hohe Kosten verursacht. Allerdings kann man die Zahlen nicht ohne Weiteres vergleichen. Für die Zahlungen in den EU-Haushalt kommt der Steuerzahler auf; die Lasten eines geringeren Wirtschaftswachstums, das wir dokumentieren, fallen aber in anderer Form an. So werden etwa weniger Jobs geschaffen und Menschen bleiben länger arbeitslos als es der Fall wäre, wäre die Brexit-Entscheidung anders ausgefallen.

Welche Ursachen gibt es für den Rückgang der Wirtschaftsleistung?

Wenn wir über die Ursachen sprechen, ist eines wichtig: Wir messen Kosten, die anfallen, bevor es überhaupt zum Brexit gekommen ist! Diese Kosten gehen also allein aufs Konto der Brexit-Entscheidung. Aus unserer Sicht bieten sich zwei Erklärungen an: Zum einen haben sich mit der Entscheidung die langfristigen Wirtschaftsaussichten verschlechtert. Hierzu gibt es eine Vielzahl von Studien, die mehrheitlich einen langfristigen Rückgang des Pro-Kopf-Einkommens prognostizieren – nicht absolut betrachtet, aber relativ zu dem, was der Fall wäre, wenn Großbritannien in der EU geblieben wäre. Für die Entscheidungen der Haushalte und Unternehmen heute spielen aber die Zukunftssichten eine große Rolle. Es kann zu Antizipationseffekten kommen: Investitionen werden reduziert, der Konsum bricht ein. Wir stellen fest, dass genau das passiert.

Was kann Theresa May jetzt noch tun, um den wirtschaftlichen Schaden zu begrenzen?

Einerseits muss sie schnell Klarheit schaffen, andererseits ein möglichst inklusives Handelsabkommen mit der EU erreichen. Theresa May tut sich hier schwer, was nicht zuletzt der politischen Konstellation in Großbritannien geschuldet ist. Man will das Ergebnis des Referendums nicht in Frage stellen, gleichzeitig waren die Erwartungen der Brexit-Wähler jedoch nicht unbedingt realistisch und müssen nun bis zu einem gewissen Grad enttäuscht werden. Ich denke aber, wichtig wäre auch, dass die EU sich in den Verhandlungen flexibler zeigt. Meines Erachtens werden die Verhandlungen zu dogmatisch geführt.

14. April 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Verleihung der Ehrensensorenwürde an den ehemaligen Vorsitzenden des Universitätsrats und Honorarprofessor im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft Prof. Wilhelm Rall

TÜBINGEN

Die Hochschule international ausgerichtet

Universität Wilhelm Rall, der langjährige Vorsitzende des Universitätsrates, ist neuer Ehrensensator und drängt auf weitere Reformen. *Von Wolfgang Albers*

Beraten war immer sein Metier. Von 1977 bis 2005 war Wilhelm Rall für McKinsey, bis in Top-Positionen, tätig. An der Universität Tübingen war er Vorsitzender des Universitätsrates, von 2009 bis 2017. Und der Universität bleibt er in neuer Funktion verbunden: Am Donnerstagabend verlieh ihm Rektor Bernd Engler die Ehrensensatorwürde.

„Ich habe Wilhelm Rall als einen Vorsitzenden schätzen gelernt, den ich selber gerne als Baseler Rektor gehabt hätte.“

Antonio Loprieno, neuer Vorsitzender

Auf der Feierstunde in der Alten Aula lobte der Rektor das breite universitäre Engagement des 1946 in Mössingen Geborenen: Seit 2003 ist er Honorarprofessor bei den Wirtschaftswissenschaftlern, und er habe „die Universität

mit Weitsicht durch eine Zeit großer Umbrüche geleitet.“ Engler nannte die strategische Neuausrichtung der Exzellenzinitiative oder das Zentrum für Islamische Theologie. Auch in seiner neuen Funktion werde er der Universität helfen können: „Die Ehrensensatoren sind Botschafter, die für die Universität eintreten.“

Die Laudatio hielt Ralls Nachfolger im Vorsitzenden-Amt, Antonio Loprieno – ein Ägyptologe, einst Rektor der Universität Basel und ebenfalls seit 2009 im Hochschulrat. „Ich habe Wilhelm Rall als einen Vorsitzenden schätzen gelernt, den ich selber gerne als Baseler Rektor gehabt hätte.“

Wilhelm Rall zeichne eine ausgesuchte Führungskompetenz aus: „Sie strahlen eine natürliche Auctoritas aus, die nicht autoritär wirkt.“ Aber die schon ihren Standpunkt zu behaupten wusste. Antonio Loprieno erinnert sich an gestandene Professoren, die angesichts des Rallschen Nachbohrens sehr unsicher geworden sind.

Charakteristisch sei seine globale Ausrichtung gewesen, die Fokussierung auf die internationale Wirtschaft: „Von dieser globalen



Ehrensensator Prof. Wilhelm Rall (rechter Universitätsrates).

Orientierung durften wir besonders profitieren. Das hat geholfen, jeden Lokalismus zu vermeiden. Die Richtung zur Exzellenz-Universität ist auch Wilhelm Ralls Verdienst und trägt seine Handschrift.“ Das werde weiter wirken: „Wir versprechen uns da komparative Fortschritte gegenüber an-



s) mit seiner Gattin und mit Prof. Antonio Loprieno, Laudator und Nachfolger als Vorsitzender des Tübingen-Hochschulrates. Bild: Metz

eren Universitäten.“ Wilhelm all denkt gerne an seine Jahre n Hochschulrat zurück: „Es war eine schöne Zeit. Die Zusammenarbeit mit dem Rektorat war produktiv, ich habe keinen Konflikt mit dem Senat erlebt, es gab auch keine Skandale wie anderswo.“ Also, sagte Rall weiter: „Es war

ein Privileg, die Universität begleiten zu dürfen.“

Er ist sich sicher: Die Zeiten bleiben spannend. So müsse sich die Lehre noch mehr ändern. „Die Studierenden werden erwarten, dass die Universität auch nach dem Examen eine Rolle spielen wird.“ Man müsse inten-

sivere Diskussionen führen über die Finanzierung der Hochschulen. Und auch zur Ethik müsse mehr zwischen Studierenden und Forschenden debattiert werden: „Wir stoßen auf immer mehr Feldern in Grenzbereichen vor, die solche Diskussionen nötig machen.“

18. Juni 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Honorarprofessor-Ernenennung von Prof. Dr. Helmut Haussmann

Schwäbisches Tagblatt - Tübinger Chronik vom
18.06.2018

Schwäbisches Tagblatt
Tübinger Chronik

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEN LANDKREIS TÜBINGEN UND DIE REGION

Ressort: ST / Tübingen

Ausgabe:

Hauptausgabe

Namen und Notizen

Ehrung für Haussmann

Helmut Haussmann, ehemaliger Bundeswirtschaftsminister, wird Honorarprofessor an der **Universität Tübingen**. Damit würdigt die Universität das langjährige Engagement des 75-Jährigen, der am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften seit 2010 internationale Betriebswirtschaftslehre unterrichtet. Der Senat der Universität stimmte der Ernennung Haussmanns am Donnerstag zu. Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister sei der **Universität Tübingen** und dem Fachbereich seit vielen Jahren eng ver-

bunden, sagte der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Professor Josef Schmid. So unterrichtete er seit mehreren Jahren mit großem Erfolg bei den Studierenden und unterstütze den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften regelmäßig bei der Kontaktaufnahme zu mittelständischen Unternehmen. Haussmann wurde 1943 in **Tübingen** geboren. Von 1963 bis 1968 studierte er Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in **Tübingen**, Hamburg und Erlangen-Nürnberg. Nach

einer mehrjährigen Tätigkeit als Forschungsassistent an der Universität Erlangen-Nürnberg wurde er 1975 mit einer Studie zu „Unternehmensordnung und Selbstbestimmung“ zum Dr. rer. pol. promoviert. Ein Jahr später wurde er erstmals in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er als FDP-Abgeordneter bis 2002 ununterbrochen angehörte. Von 1984 bis 1988 war Haussmann FDP-Generalsekretär, anschließend bis 1991 Bundeswirtschaftsminister.

Urheberinformation: (c) Schwaebisches Tagblatt GmbH

20. Juni 2018:

Artikel der FAZ zur Studie des Bundesarbeitsministeriums und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) über Prämien oder Boni bei Teilzeitbeschäftigung (mit Kommentar von Prof. Dr. Patrick Kampkötter)

Frankfurter Allgemeine

Beruf

RUBRIKEN BERUF CAMPUS DIE GRÜNDER UNI-RATGEBER TRAUMBERUFE

NEUE STUDIE

Teilzeitbeschäftigte bekommen seltener Gehalts-Boni

AKTUALISIERT AM 20.06.2018 - 16:20



Von erfolgsabhängiger Bezahlung profitieren vor allem Vollzeitbeschäftigte. Frauen kommen seltener in den Genuss von Boni, weil sie häufiger als Männer in Teilzeit arbeiten, zeigt eine neue Studie.

Teilzeitbeschäftigte bekommen einer Studie zufolge seltener Prämien oder Boni auf ihr Gehalt. Dabei setzen rund 60 Prozent der Betriebe in Deutschland variable Vergütungssysteme ein, wie aus einer Langzeitstudie hervorgeht, die von Bundesarbeitsministerium und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am Mittwoch vorgelegt wurde.

„Die Studie zeigt, dass die Teilzeitfalle oft zur Bonifalle wird. Teilzeitbeschäftigte, also vor allem Frauen, werden bei erfolgsabhängigen Vergütungen oft nicht berücksichtigt. Diese Bonuskultur ist nicht mehr zeitgemäß“, erklärte dazu Staatssekretär **Björn Böhning** (SPD).

Gute Aussichten auf zusätzliche Zahlungen haben demnach leitende Beschäftigte mit hohem Bildungsniveau. Mitarbeiter in Teilzeit oder mit befristeten Verträgen werden hingegen seltener in Boni-Programme aufgenommen. Gerade die Teilzeit-Komponente treffe häufig Frauen.

Die persönliche Leistung steht seltener im Fokus

Bei Führungskräften beobachten die Forscher einen leichten Trend, die Prämien stärker an den Erfolg des ganzen Unternehmens oder mindestens der Organisationseinheit zu koppeln. Die persönliche Leistung stand im Jahr 2016 nur bei 33 Prozent der Führungskräfte im Fokus. Vier Jahre zuvor waren es noch 36 Prozent gewesen.

Der Monitor zeigt nach Ansicht der Verfasser, dass die Mitarbeiter zufriedener seien und sich stärker engagierten, wenn die Anreize an den Unternehmenserfolg gekoppelt seien. „Eine höhere Individualisierung der Vergütung hingegen senkt die Arbeitszufriedenheit und Kooperationsbereitschaft“, berichtete der Tübinger Wirtschaftsprofessor Patrick Kampkötter.

Zusammen sind wir vermögender

Vergütung: Eine Studie legt nahe, dass sich der variable Vergütungsanteil am Unternehmenserfolg orientieren sollte. Von Claudia Burger

Es gibt viele Wege, die Firmen zur Motivations- und Leistungssteigerung einsetzen. Dazu zählen beispielsweise Bonus, Gewinnbeteiligung oder Zielvereinbarung. Variable Vergütungssysteme werden mittlerweile in rund 60 % der Unternehmen in Deutschland eingesetzt. Deutliche Unterschiede bei der Bonusvergabe zeigen sich hinsichtlich der Branche, der Unternehmensgröße und des Angestelltenverhältnisses. Grundsätzlich gilt: Je größer Unternehmen sind, desto eher setzen sie auf variable Vergütung. In der Metall-, Elektro- und Fahrzeugindustrie nutzen zwei Drittel Boni, in der Kommunikationsbranche 44 %. Besonders Führungskräfte und Vollzeitbeschäftigte profitieren davon, während Beschäftigte ohne Personalverantwortung und solche in Teilzeit häufig leer ausgehen. Das zeigt der „Monitor Variable Vergütungssysteme“ des Bundesministeriums, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und

den Universitäten Köln und Tübingen entstanden ist. In einer Längsschnittuntersuchung wurden Befragungsergebnisse aus den Jahren 2012/13, 2014/15 und 2016/17 miteinander verglichen. Die Ergebnisse sind repräsentativ für deutsche Betriebe des privaten Sektors mit einer Betriebsgröße ab 50 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und deren Belegschaft.

Der Monitor belegt, dass sich Teamboni nicht nur positiv auf die Arbeitsqualität, sondern auch auf Engagement und Zufriedenheit auswirken. „Boni, die sich am Unternehmenserfolg bemessen, steigern die Arbeitszufriedenheit und das Commitment der Mitarbeiter“, erklärt Studien-Autor Patrick Kampkötter von der Universität Tübingen. Boni, die sich stärker an der individuellen Leistung bemessen, hätten dagegen an Bedeutung verloren und – so die Studienergebnisse – senkten sogar die Arbeitszufriedenheit und Kooperationsbereitschaft.

Unter Arbeitszufriedenheit ist die subjektive Beurteilung des Wohlbefindens des Beschäftigten im Hinblick auf seine Arbeit gemeint. Unter Commitment ist

die emotionale Verbundenheit und Identifizierung mit dem Arbeitgeber zu verstehen. Das Engagement beschreibt den Zustand hoher Motivation, Begeisterung und Identifizierung mit der ausgeübten Tätigkeit. Der Monitor zeigt zudem erstmals, dass die Arbeitszufriedenheit und das Engagement der Mitarbeiter steigen, wenn die Zielvereinbarungen nicht das persönliche Gehalt beeinflussen. „Jeder zweite Betrieb verknüpft Boni mit der Zielvereinbarung. Die Ergebnisse zeigen aber, dass die Nutzung von Zielvereinbarungen nur dann mit höherer Arbeitszufriedenheit und Engagement einhergeht, wenn diese nicht mit der variablen Vergütung direkt verknüpft sind“, meint Dirk Sliwka von der Universität zu Köln. Werden die Prämien formelhaft nach dem Erreichungsgrad der Ziele berechnet, verschwände der positive Effekt der Zielvereinbarungen auf die wahrgenommene Arbeitsqualität.

Monitor Variable Vergütung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Mai 2018. www.bmas.de

Abbildung: Alle haben etwas zum Erfolg beigetragen, aber Boni aufgrund von individuellen Leistungen führen laut Studie nicht zum gewünschten Erfolg. Foto: pant

24. Juli 2018:

Pressemitteilung der *VolkswagenStiftung* zur Förderung des interdisziplinären Großprojekts „Risk Sharing in the Euro Area“



VolkswagenStiftung

[Aktuelles & Presse](#) [Förderung](#) [Stiftung](#) [Veranstaltungen](#)

🏠 → [Aktuelles & Presse](#) → [Pressemitteilungen](#) → [Herausforderungen für Europa wissenschaftlich erforschen: 6,5 Mio. Eu...](#)

Herausforderungen für Europa wissenschaftlich erforschen: 6,5 Mio. Euro Fördermittel für sieben kooperative Vorhaben

24. Jul 18

Die Herausforderungen, denen die EU derzeit gegenüber steht, sind drängend – und lassen sich ohne forschungsbasierte Lösungsansätze wohl kaum bewältigen. Sieben Forschungsvorhaben von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus ganz Europa nehmen nun aktuelle Forschungsfragen in den Blick, gefördert von der VolkswagenStiftung. Das Spektrum: Von Populismus in digitalen Medien über Radikalisierungsmechanismen bis hin zu Sicherheitspolitik.

Leuphana Universität Lüneburg: Cultures of Rejection: Conditions of Acceptability in Socio-Spatial and Digital Environments in Contemporary Europe (rd. 930.000 Euro; *Details über das Projekt s. u.*)

Universität Mannheim: Fighting Together, Moving Apart? European Common Defense and Shared Security in an Age of Brexit and Trump (rd. 980.000 Euro; *Details über das Projekt s. u.*)

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln: What Do 'the People' Want? Analysing Online Populist Challenges to Europe (rd. 710.000 Euro; *Details über das Projekt s. u.*)

Universität Bielefeld: Misrecognising Minorities in Europe. Challenges to Integration and Security (rd. 1 Mio. Euro; *Details über das Projekt s. u.*)

Universität Tübingen: Risk Sharing in the Euro Area (rd. 1 Mio. Euro)

Universität Oldenburg: Popular Music as a Medium for the Mainstreaming of Populist Ideologies in Europe (rd. 970.000 Euro)

Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig: Agents of Change in Old-Industrial Regions in Europe (rd. 930.000 Euro)

Ob Brexit, Flüchtlingsströme, Finanz- und Wirtschaftskrisen oder das Erstarren rechtspopulistischer und europaskeptischer Parteien – die Herausforderungen, mit denen sich die Europäische Union konfrontiert sieht, sind heute vielfältiger denn je. Wie aber kann die EU zukunftsfähig bleiben und ihre Grundfesten sowie den Zusammenhalt der Mitgliedsstaaten bewahren?

Um diese Fragen zu beantworten und Impulse für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit in Europa zu geben, hat die VolkswagenStiftung die Förderinitiative "**Herausforderungen für Europa**" ins Leben gerufen. Darin sind Kooperationsprojekte von einem deutschen und mindestens zwei wissenschaftlichen Partnern im europäischen Ausland gefragt. Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sollen sich gemeinschaftlich auf aktuelle und langfristige Entwicklungen in Europa konzentrieren, diese vergleichend untersuchen und deren Auswirkungen auf die EU analysieren. Diesem Aufruf sind 138 Forschergruppen gefolgt, und haben einen Förderantrag gestellt, sieben wurden nun bewilligt – mit einer Gesamtfördersumme von rund 6,5 Mio. Euro.

Die Vorhaben, die das Kuratorium der VolkswagenStiftung bewilligt hat, befassen sich unter anderem mit der Rolle digitaler Medien in rechtspopulistischen Prozessen, einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik sowie dem Einfluss fehlender Anerkennung auf die Radikalisierung einzelner Bevölkerungsgruppen.

19. September 2018:

Pressemitteilung der *Deutsch-Französischen Hochschule* zur Erweiterung des Studienangebots und Verleihung des Qualitätslabels der DFH an den „Master of Science in European Management“ der Universität Tübingen und der Université Jean Moulin Lyon III



Saarbrücken, den 19. September 2018

PRESSEMITTEILUNG

Deutsch-Französische Hochschule: Erweiterung des Studienangebots und Erhöhung der Mobilitätsstipendien

Gute Nachricht für Studierende, die in Studienprogrammen der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) eingeschrieben sind: ab jetzt werden sie während ihrer Auslandsaufenthalte eine auf 300 Euro/Monat erhöhte finanzielle Zuwendung erhalten. Darüber hinaus erweitert die DFH ihr Studienangebot ab dem Wintersemester 2018/2019 um fünfzehn neue binationale und trinationale Studiengänge.

Seit rund zwanzig Jahren bietet die DFH Studierenden die Möglichkeit, ihr Studium je zur Hälfte in Deutschland und Frankreich zu absolvieren und dabei neben qualitativ hochwertigen fachlichen auch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln. Das Netzwerk der DFH umfasst inzwischen rund 190 Hochschuleinrichtungen in Deutschland, Frankreich sowie einigen Drittländern, die insgesamt 180 grenzüberschreitende Bachelor- und Masterstudiengänge, sowie seit kurzem auch PhD-Track-Programme, in den unterschiedlichsten Fachrichtungen anbieten. Fünfzehn Studiengänge und damit sechs weitere Hochschuleinrichtungen, wie etwa die Universität Bremen, die Université Toulouse 1 Capitole, die Sapienza Università di Roma sowie die Universität van Amsterdam, sind in diesem Jahr neu hinzugekommen.

Die Aufnahme neuer Studiengänge unter das Dach der DFH verläuft über ein mehrstufiges Evaluationsverfahren, bei dem neben der akademischen und wissenschaftlichen Qualität der Studienprogramme der Spracherwerb, der Praxisbezug sowie die Karrierechancen der Absolventen im Mittelpunkt stehen. Positiv evaluiert und somit zunächst für vier Jahre mit dem Qualitätslabel der DFH versehen wurden in diesem Jahr unter anderem der „Master of Science in European Management“, der gemeinsam von der Universität Tübingen und der Université Jean Moulin Lyon III angeboten wird, der Studiengang „Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt“ der Universitäten Konstanz und Bordeaux Montaigne sowie der von der internationalen wissenschaftlichen Fachjury der DFH als besonders innovativ gewertete „International Master of Biomedicine“, an dem neben der Universität Mainz und der Université de Strasbourg auch die Universität Luxemburg beteiligt ist.

Neben dem erweiterten Studienangebot der DFH dürfen sich Studierende auch über eine Erhöhung der sogenannten Mobilitätsbeihilfe freuen. Die während ihrer Aufenthalte im Partnerland von der DFH gewährte finanzielle Unterstützung wurde auf Beschluss der beiden Regierungen, die das Budget der DFH stellen, von 270 auf 300 Euro pro Monat erhöht. „Wir freuen uns sehr über diese Initiative“, so David Capitant, Präsident der DFH. „Sie bringt den Willen Deutschlands und Frankreichs zum Ausdruck, die bilateralen Beziehungen auch in Zeiten der Finanzknappheit weiter auszubauen.“

Pressekontakt:
Céline MÉRAT | +49 681 938 12 189 | merat@dfh-ufa.org

Über die DFH

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) ist eine binationale Einrichtung und wurde 1997 anlässlich des deutsch-französischen Gipfels von Weimar gegründet. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich darin, deutsch-französische Studiengänge zu initiieren, zu evaluieren und finanziell zu fördern. Diese decken die verschiedensten Fachrichtungen ab: von Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften über Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bis hin zur Lehrerbildung. Die Programme werden von einem Netzwerk aus über 190 Universitäten, Fachhochschulen und Grandes Écoles in mehr als 100 deutschen und französischen Städten angeboten. Derzeit sind über 6 400 Studierende und rund 300 Doktoranden in von der DFH geförderten Kooperationen eingeschrieben. Es gibt weltweit kein vergleichbares binationales Projekt.

19. September 2018:

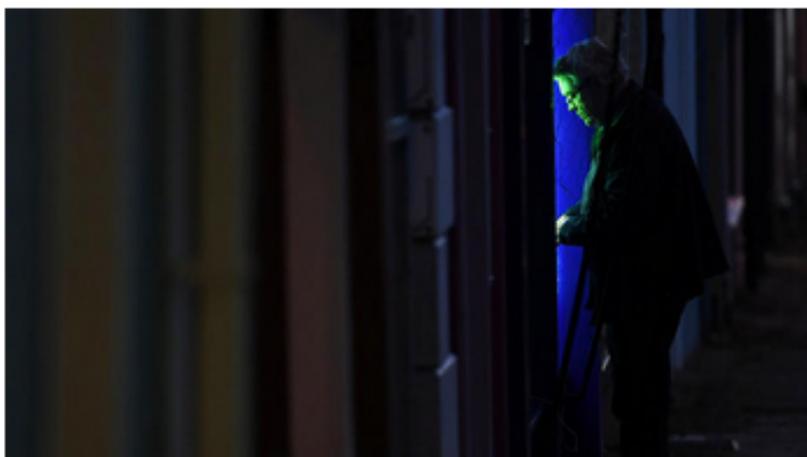
Artikel der *Wirtschaftswoche* zum „Auslaufmodell Geldautomat“ mit Kommentaren von Prof. Dr. Werner Neus

BARGELD VON DER SUPERMARKTKASSE

Der Geldautomat wird zum Auslaufmodell

von Dominik Reintjes

19. September 2018



Der Geldautomat wird zum Auslaufmodell.
Bild: REUTERS

Vor 50 Jahren nahm die Kreissparkasse Tübingen den ersten Geldautomaten Deutschlands in Betrieb. Doch dessen Siegeszug ist nun vorbei: Aldi, Rewe und jetzt auch Lidl machen den Geldautomaten immer unbedeutender.



Wer Ende der Sechzigerjahre an Deutschlands erstem Geldautomaten in Tübingen Bargeld abheben wollte, der brauchte erstmal einen Spezialschlüssel. Nur damit ließ sich die schwere Stahltür vor dem Automaten zu öffnen. Ein Plastikausweis zur Identitätskontrolle und eine Lochkarte aus Karton, mit der die Höhe des Abhebebetrags festgelegt wurde, waren auch noch nötig. Heute genügen eine Giro- oder Kreditkarte und der entsprechende Pin-Code, um an Bargeld zu kommen. Mehr noch: Der Weg zum Bankautomaten ist dafür längst keine Pflicht mehr.

Auf den ersten Automaten folgten zehntausende weitere. 2015 gab es in [Deutschland](#) so viele Geldautomaten wie nie zuvor – 58.811 Stück. Seitdem werden es allerdings stetig weniger und Supermärkte oder

Tankstellen könnten diesen Rückgang noch beschleunigen. Denn dort werden die Kunden mittlerweile beim Bezahlen an der Kasse gefragt, ob sie auch noch Geld abheben möchten. Mit Discounter Lidl führte Ende August eine der letzten großen Supermarktketten diesen Service ein. In rund 3200 Lidl-Filialen in Deutschland können Kunden ab einem Einkaufswert von zehn Euro bis zu 200 Euro Bargeld abheben.

Bargeld an der Kasse abheben ist bequem und sinnvoll

Die Läden haben den Banken gegenüber einen großen Vorteil: Eingekauft wird immer. Wer an der Kasse dann noch Bargeld abhebt, spart sich den Weg zur Bank. Somit scheint es nur logisch, dass Geschäfte des täglichen Bedarfs diesen zusätzlichen Service anbieten. Innovativ ist das aber nicht. „Die deutschen Supermärkte haben mit dem Abheben und Einzahlen von Bargeld an der Ladenkasse keinen neuen Trend gesetzt, in anderen Ländern gibt es schon länger vergleichbare Angebote“, erklärt Werner Neus, Professor am Lehrstuhl für Bankwirtschaft an der Universität Tübingen.

Doch auch wenn die deutschen Supermärkte nur einen bereits bekannten Service in ihre Filialen gebracht haben: „Aldi, Rewe und jetzt auch Lidl haben definitiv das Potential, den Geldautomaten immer unbedeutender zu machen“, glaubt Neus. Vor allem der Bequemlichkeitsvorteil der Supermärkte dürfte viele Kunden davon überzeugen, doch gleich im Laden abzuheben oder einzuzahlen.



BETRÄGE OFFENBAREN
UNTERSCHIEDE

Was Ihr Geldautomat über Sie (und die anderen Kunden) aussagt

Wer stets bei seiner eigenen Bank abhebt, weiß oft nicht, dass es große Unterschiede zwischen den Geldautomaten gibt. Dabei werden manchen Kunden deutlich höhere Beträge vorgeschlagen als anderen. Das hat Gründe.

von Kristina Antonia Schäfer

Supermärkte als Ausgabestellen von Bargeld - das klingt sehr fortschrittlich. Allerdings geben die Supermärkte ein Zahlungsmittel heraus, das immer mehr an Bedeutung verliert. Und das trotz der weitverbreiten deutschen Liebe zum Bargeld. „Bargeld ist zwar eine typisch deutsche Sache, aber irgendwann werden sich auch die letzten Bargeldfreunde umstellen müssen. Der Trend geht nämlich definitiv zum bargeldlosen Bezahlen“, sagt Werner Neus. Im vergangenen Jahr bezahlte jeder Deutsche im Schnitt 54,4 Mal bargeldlos – ein neuer Höchstwert. Bereits 2016 gab es in Deutschland 21,42

Milliarden bargeldlose Transaktionen mit einem Umsatz von 54,5 Billionen Euro.

Was die Supermärkte freut, dürfte die Banken ärgern

Die Bargeldausgabe hat für die Supermärkte auch Vorteile. Sie verfügen ohnehin über einen hohen Bargeldbestand, weil viele Kunden gerade kleinere Einkäufe immer noch bar bezahlen. Dass die Supermärkte die Geldscheine gerne gegen das digitale Geld der Kunden eintauschen wollen liegt daran, dass Bargeld für die Supermärkte mit Kosten verbunden ist: Sie müssen es in teuren Tresoren lagern, es regelmäßig zur Bank bringen lassen und nehmen auch Falschgeld an, weil nicht jeder Schein geprüft werden kann. All das ist arbeitsaufwändiger, teurer und risikoreicher als eine simple Gutschrift von den Konten der Kunden. Das „Steinbeis Research Center for Financial Services“ der Steinbeis-



Hochschule Berlin schätzte 2013 in der Studie „Cost for Cash“, dass dem deutschen Handel jedes Jahr Kosten in Höhe von mehr als 6,6 Milliarden Euro entstehen – und das nur, weil die Kunden ihre Einkäufe mit Bargeld bezahlen.

29. Oktober 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zum Vortrag des ehemaligen Präsidenten des Ifo-Instituts für Wissenschaft Hans-Werner Sinn auf der Tübinger Brexit-Konferenz am 26. Oktober 2018

Schwäbisches Tagblatt - Tübinger Chronik vom
29.10.2018

Schwäbisches Tagblatt
Tübinger Chronik
UNABHÄNGIGKEITSGESTIFTUNG FÜR DIE LÄNDER TÜBINGEN UND DE REGION

Ressort: ST / Tübingen

Ausgabe: Hauptausgabe

Soziale Rechte weglassen

Brexit Der Ökonom Hans-Werner Sinn forderte bei einer Tübinger Tagung mehr Kompromissbereitschaft gegenüber den Briten.

Der Brexit kann keinem Europäer egal sein, und Deutschland ganz besonders nicht. So ließe sich die Position von Hans-Werner Sinn zusammenfassen. Der Ökonom und Ex-Präsident des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung sprach am Freitagabend bei einer Tübinger Tagung im Pflegehof über Konsequenzen und Herausforderungen des angekündigten britischen EU-Austritts.

Eine achselzuckende Haltung, die Briten doch gehen zu lassen, weil man gut ohne sie auskomme, findet Sinn brandgefährlich: „Es ist, als würden 19 von 28 EU-Staaten austreten“, sagte er. Denn die 19 kleineren Mitgliedsländer bringen kaum mehr Wirtschaftskraft auf als Großbritannien, rechnete er vor. Der Brexit sei ein Desaster, hochexplosiv, wie eine Atombombe, warnte Sinn vor nahezu 200 Zuhörern.

Deutschland habe in dieser Situation eine besondere Verantwortung. Sinn

erinnerte an die Anfangsjahre Großbritanniens in der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG von 1973 an. „Unter dem britischen Schirm war es dem deutschen Handel möglich, den Weltmarkt zu erobern, weil die Briten ihre weltweiten Handelsbeziehungen einbrachten.“

Doch wenn kein Wunder geschieht, was unwahrscheinlich sei, verlasse Großbritannien am 29. März 2019 die Europäische Union, sagte Sinn. „Wenn es keine Vereinbarung zwischen den Briten und der EU gibt, wird der Brexit vollzogen.“ Kommt es zu einer Vereinbarung, gelte das Gleiche. Das klingt nach einer Zwickmühle, bei der der Ökonom für Großbritannien die besseren Kompensationsmöglichkeiten sieht: Schon seit 1995 habe die britische

Export-Abhängigkeit von der EU immer weiter abgenommen. Die USA und der Rest der Welt seien als Handelspartner wichtiger geworden als Deutschland und Frankreich. Doch für Deutschland war Großbritannien lange der drittgrößte Exportmarkt, sagte Sinn. Aktuell sei es der viertgrößte. Sei dieser

Markt gefährdet, könne das ein Problem werden, vor allem für Bayern und Baden-Württemberg mit ihrer Autoindustrie.

Der Ökonom hatte auch ein Cartoon mitgebracht, auf dem man sieht, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel vom Mastkorb eines stattlichen Schiffes aus verzweifelt versucht, die Fliehkräfte in der EU (in allerlei Kleinbooten in alle Richtungen strebend) zu bändigen. „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie dazu in wenigen Wochen nicht mehr in der Lage sein“, meinte Sinn. Nach aktuellen Zahlen des Eurobarometers vom Oktober 2018 sind 51 Prozent der Briten für die EU, 62 Prozent der Franzosen und 79 Prozent der Deutschen, aber nur 43 Prozent der Italiener. Als nächstes stehe der Italexit vor der Tür, sagte er.

Gegen solche Spaltungstendenzen empfiehlt Sinn eine Abkehr vom Prinzip der Mehrheitsentscheidung in der EU. Es mache die Vertreter der Minderheitenposition sehr ärgerlich und unterminiere die Stabilität der Staatengemeinschaft. Eine Sperrminorität solle nicht erst mit

35 Prozent möglich sein, wie im Lissabon-Vertrag verankert, sondern bereits mit zehn oder 15 Prozent.

Mit dem Brexit verändere sich die Machtstruktur in der EU dramatisch, sagte Sinn. „Die Freihandelsbefürworter verlieren ihre Sperrminorität.“ Für diesen Fall befürchtet er, Europa werde mittelfristig zur Handelsfestung.

Lieber würde er den Briten beim Knackpunkt Arbeitnehmerfreizügigkeit ein

Angebot machen, wenn der freie Handel zwischen Großbritannien und der EU garantiert bleibt. Migration um höherer Löhne und besserer Lebensbedingungen willen wäre ökonomisch okay. Doch soziale Zusatzleistungen solle das jeweilige Herkunftsland übernehmen. Gemeint waren beispielsweise Kindergeld, Arbeitslosen- und Sozialunterstützung. Sinns Beispiel: Wenn ein deutscher Sozialgeldbezieher sich auf

Mallorca niederlasse, zahle die Bundesrepublik. „Das funktioniert für den Deutschen auf Mallorca, aber nicht für den Rumänen in Deutschland“, murmelte ein Zuhörer.

Mit dem Brexit verändert sich die Machtstruktur in der EU dramatisch. Hans-Werner Sinn, Ökonom

Urheberinformation: (c) Schwaebisches Tagblatt GmbH

30. Oktober 2018:

Pressemitteilung des *Deutschen Derivate Verbands* zur Studie über Komplexität von Finanzprodukten (Mit Kommentaren von Prof. Dr. Christian Koziol und Dr. Hartmut Knüppel)

Komplexität von Finanzprodukten - Wissenschaftliche Studie fordert Umdenken der Regulierer

Pressemitteilung

Komplexität von Finanzprodukten Wissenschaftliche Studie fordert Umdenken der Regulierer

Frankfurt a.M., 30. Oktober 2018

Bei der Regulierung der Anlageberatung spielt die Komplexität eines Finanzproduktes eine entscheidende Rolle. Mit ihrer derzeitigen Definition von Komplexität führen die Regulierer den Anleger aber häufig in die Irre. Ein neuer Ansatz der Universität Tübingen stellt nun nicht mehr das Finanzprodukt, sondern den Anwender in den Mittelpunkt. Ein Finanzprodukt gilt als nicht-komplex, wenn der Anleger zu jeder Zeit den genauen Wert seiner Anlage feststellen kann. Muss der Anleger bei der Einschätzung des Wertes jedoch mit größeren Preisüberraschungen rechnen, gilt das Produkt als umso komplexer, je größer die Überraschung ist.

Die Klassifizierung in komplexe und nicht-komplexe Finanzprodukte spielt gerade in der Anlageberatung eine große Rolle. Sie entscheidet, ob ein Wertpapier ohne Beratung zum Kauf angeboten werden darf und in welchem Umfang eine detaillierte Risikoaufklärung erforderlich ist. Die bestehende europäische Regulierung sieht eine Klassifizierung ganzer Produktgruppen vor. Eine normale Lebensversicherung wird dabei beispielsweise als nicht-komplex eingestuft, ein DAX-Future hingegen als komplex. Diese Art der Klassifizierung ist allerdings sehr allgemein. Unterschiede innerhalb der einzelnen Produktkategorien werden nicht beachtet. Der Fokus der Einteilung liegt auf dem Produkt und weniger auf dem Anwender.

In der Studie der Wissenschaftler der Universität Tübingen, die im Auftrag des Deutschen Derivate Verbands erstellt wurde, wurde die Perspektive gewechselt und der Anwender in den Mittelpunkt gestellt. Untersucht wurden verschiedene Produkte aus den Assetklassen Anleihen, Aktien, Zertifikate, Derivate und Investmentfonds auf ihre Komplexität aus Sicht des Anlegers. Nach der neuen Definition gilt ein Finanzprodukt als nicht-komplex, wenn der Anleger zu jeder Zeit den genauen Wert seiner Anlage feststellen kann. Liegen jedoch keine genauen Informationen zu dem Wert des Finanzproduktes vor und muss der Anleger bei der Einschätzung des Wertes mit größeren Preisüberraschungen rechnen, gilt das Produkt als umso komplexer, je größer die Überraschung ist. Die Ergebnisse zeigen große Komplexitätsunterschiede innerhalb der einzelnen Assetklassen. Produkte wie Lebensversicherungen und Investment-Fonds, die nach MiFID II nicht-komplex sind, erwiesen sich mitunter als besonders komplex. Umgekehrt waren gerade einige vermeintlich komplexe Produkte in der Realität sehr anwenderfreundlich. Gerade die fehlende Transparenz der Portfoliozusammensetzung, wie sie beispielsweise bei Lebensversicherungen und den meisten aktiv gemanagten Investment-Fonds gegeben ist, führt nach der neuen Definition zu einer höheren Komplexität. Der Anleger kann den Wert dieser Produkte aufgrund der fehlenden Informationen nicht einfach und eindeutig bestimmen. Finanzprodukte, die an Wertpapierbörsen gehandelt werden, haben hier die Nase vorn. Der Anleger kann sich jederzeit darüber informieren, zu welchem Preis die Finanzprodukte gehandelt werden. Das erleichtert die Wertbestimmung des Produkts und vermindert die Komplexität für den Anleger.

Dazu erklärt Prof. Dr. Christian Koziol, Inhaber des Lehrstuhls für Finance der Eberhard Karls Universität Tübingen und Mitverfasser der Studie: „Die Ergebnisse unserer Studie stehen nicht im Einklang mit der Klassifizierung, die der europäische Regulierer vornimmt. Die Beurteilung der Komplexität darf nicht pauschal an der Produktkategorie festgemacht werden. Zudem ist eine komplexe innere Struktur eines Finanzprodukts nicht gleichzusetzen mit einer komplizierten Anwendung für den Anleger. Diese allgemeinen Annahmen des Regulierers werden der Realität bei weitem nicht gerecht.“

Dr. Hartmut Knüppel, Geschäftsführender Vorstand des DDV, ergänzt: „Entscheidend ist nicht, was der Regulierer, sondern was der Anleger unter Komplexität versteht und wie er diese wahrnimmt. So wie Komplexität bisher definiert wird, ist es als Kriterium für die Kaufentscheidung eines Anlegers untauglich, in vielen Fällen sogar kontraproduktiv und irreführend. Neben der Komplexität spielt gerade auch der Risikogehalt eines Produkts eine wichtige Rolle. Nicht-komplexe Produkte sind aber nicht automatisch sicher und leicht verständlich, und komplexe Produkte sind nicht unbedingt risikoreich. Oft dient eine höhere Komplexität der Absicherung vor Risiken. Wer Anleger wirksam schützen will, sollte bei Finanzprodukten besonders auf Verständlichkeit und Transparenz achten.“

6. November 2018:

Artikel der *Reutlinger Nachrichten* zur Ernennung des früheren Bundeswirtschaftsministers Helmut Haussmann zum Honorarprofessor

Reutlinger Nachrichten vom 06.11.2018

Reutlinger Nachrichten

Seite: 12
Ressort: ERMSTAL
Ausgabe: Reutlinger Nachrichten

Jahrgang: 70
Nummer: 256

Honorarprofessur für Helmut Haussmann

Ehrung Der frühere Wirtschaftsminister aus Bad Urach lehrt an der **Universität Tübingen**.

Bad Urach/**Tübingen**. Um Theorie und Praxis gut miteinander verbinden zu können, sollte man beide Seiten kennen. Einer, auf den dies besonders zutrifft, ist Helmut Haussmann. Der Bad Uracher studierte einerseits Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und arbeitet unter anderem als Senior-Vizepräsident einer Unternehmensberatungsgesellschaft – andererseits war Haussmann auf der politischen Bühne bis in die höchsten Gremien aktiv und erlebte die deutsche Wiedervereinigung als Bundeswirt-

schaftsminister in der Regierung von Bundeskanzler Helmut Kohl. Schon 1983 wurde der frühere Generalsekretär der Liberalen mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Studierende der Wirtschaftswissenschaften im Bereich International Business an der Eberhard-Karls-**Universität Tübingen** profitieren schon seit geraumer Zeit von Haussmanns langjähriger Erfahrung und seinem Fachwissen. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhlinhaber

Professor Markus Pudelko sorgt Haussmann für eine enge Verzahnung von Theorie im Studium und der Praxis. Für sein langjähriges Engagement wurde Haussmann nun von der **Universität Tübingen** mit einer besonderen Ehrung bedacht: Der 75-Jährige wurde am gestrigen Montag in der Alten Aula mit einer Honorarprofessur bedacht. Seine Antrittsvorlesung hatte den Titel: „Meine Leidenschaft: Mittlere Weltmarkt-Führer“. Alexander Thomys

Abbildung: Helmut Haussmann, früherer Bundeswirtschaftsminister, wurde zum Honorarprofessor der Uni Tübingen ernannt. Foto: Archiv
Urheberinformation: (c) Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

7. November 2018:

Artikel des *Schwäbischen Tagblatts* zur Ernennung und Antrittsvorlesung des Honorarprofessors Dr. Helmut Haussmann

Universität Tübingen

Schwäbisches Tagblatt - Tübinger Chronik vom
07.11.2018

Schwäbisches Tagblatt

Tübinger Chronik

UNIVERSITÄT TÜBINGEN FÜR DEN SAARLAND-KREIS TÜRINGEN UND DIE REGION

Ressort: ST / Tübingen

Ausgabe:

Hauptausgabe

Mit Hund und Leidenschaft

Universität Helmut Haussmann hielt mit 75 Jahren seine Antrittsvorlesung.

Wenn die Lehre bei Helmut Haussmann auf den Hund kommt, bedeutet es das Gegenteil des sonst Gemeinten. Denn der Professor bei den Tübinger Wirtschaftswissenschaftlern bringt zu seinen Vorlesungen seinen Hund „Honey“ mit und setzt ihn anschaulich ein. Beispielsweise ließ er seinen Golden Retriever an einem deutschen und asiatischen Stofftier schnüffeln. „Honey“ wusste das Original vom Plagiat zu unterscheiden. Auch für solche ungewöhnlichen Ideen bewerten die Studierenden Haussmanns Lehre regelmäßig als „herausragend“. Das berichtete Prof. Markus Pudelko am Montagabend in der Alten Aula der Universität in seiner Laudatio.

Anlass war die Antrittsvorlesung des 75-Jährigen als Honorarprofessor. Schon fast zehn Jahre lehrt er als Gastprofessor an Pudelkos Lehrstuhl für „International Business“. Etwa 200 Gäste waren gekommen, darunter politische und wissenschaftliche Wegbegleiter Haussmanns, Freunde und Studierende.

Dekan Prof. Josef Schmid betonte in seiner Begrüßung, dass ein Honorarprofessor kein Geld erhalte, sondern ein „honoriger Mensch“ sei. Das treffe auf Haussmann besonders zu, der Praxis und Theorie verbinde. Für Pudelko führt

der gebürtige Tübinger Wirtschaft, Politik und Wissenschaft vorbildlich zusammen. Der Bad Uracher hat in der Wirtschaft gearbeitet, berät Unternehmen, hat wissenschaftlich gearbeitet, lehrt seit 26 Jahren an der Uni Nürnberg-Erlangen, war von 1976 bis 2002 im Bundestag, von 1984 bis 1988 Bundesgeneralsekretär der FDP und von 1988 bis 1991 Bundeswirtschaftsminister.

„Er verfügt über Kenntnisse, die wir regulären Lehrkräfte nicht haben“, sagte Pudelko, habe aber dennoch viel publiziert und das übliche Berufungsverfahren durchlaufen. Pudelko nannte auch vier Charaktereigenschaften: Haussmann lebe eine liberale Gesinnung weit über das Parteipolitische hinaus, sei auch mit 75 Jahren immer neugierig und offen, sei den Menschen zugewandt und verkörpere die Balance zwischen einem Kosmopoliten und der Verbundenheit mit seiner Geburtsstadt. „Wir wären ja mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn wir solch eine herausragende Persönlichkeit nicht an unseren Fachbereich binden würden.“

„Natürlich wird bei solchen Anlässen maßlos übertrieben, aber ich habe es gerne gehört“, begann der Gelobte mit typischem Understatement und erntete Lacher. Auch dass er mit 75 Jahren eine Antrittsvorlesung hält, war für ihn Anlass zu einer selbstironischen Bemerkung.

Sehr ernst war Haussmann sein Thema „Meine Leidenschaft: Mittlere Weltmarktführer“. 429 Weltmarktführer aus Deutschland seien Mittelständler, das sei ein Drittel aller. In einer empirischen Studie mit ausführlichen Unternehmerinterviews habe er die Erfolgsquellen ermittelt: eine extreme Identifizierung der Führung mit ihrem Betrieb und eine entsprechende Dauer im Amt (20 Jahre statt 4,2 Jahren bei Dax-Unternehmen), eine sehr enge Beziehung zu den Kunden, um nicht bei den Preisen konkurrieren zu müssen, und eine hohe Bildung und damit kulturelle Offenheit der Unternehmer.

Den Studierenden empfahl Haussmann, sich nicht von Boni-Versprechen und Dienstwagen der Konzerne verführen zu lassen, sondern bei Mittelständlern anzufangen. Auch die Uni müsse sich daran mehr ausrichten: „Wir haben nicht die Aufgabe, Controller für Dax-Unternehmen auszubilden, sondern Führungspersönlichkeiten für mittelständische Weltmarktführer.“ Das Sozialwissenschaftliche müsse in der Fakultät wieder mehr Gewicht bekommen gegenüber dem Mathematischen. Haussmann verwies auf sein Vorbild Ralf Dahrendorf, der auch in Tübingen gelehrt hat.

Urheberinformation: (c) Schwaebisches Tagblatt GmbH

12. Dezember 2018:

Artikel des *Markets Insider* zur Ausschreibung der „NYPS World Pricing Excellence Awards“ (Erwähnung Prof. Dr. Dominik Papies als Jurymitglied)

MARKETS
INSIDER

Engaged Communications Encom and BCG to Honor Top Professionals at the World's First Pricing Awards

PRESS RELEASE PR Newswire

Dec. 12, 2018, 07:00 AM

BERLIN, Germany, Dec. 12, 2018 /PRNewswire-PRWeb/ -- Submissions are now being accepted for potential honorees at the inaugural NYPS World Pricing Excellence Awards, which will occur on April 9, 2019, in Frankfurt am Main, Germany. With these awards, Engaged Communications Encom, in association with Boston Consulting Group (BCG), will recognize the most innovative and pioneering work done in the field of pricing.

Innovation lies at the heart of pricing transformation—and in this age of value-based pricing and digitization, companies are dedicated to maximizing their efficiencies, services, and solutions to improve their products and services. The NYPS World Pricing Excellence Awards will celebrate the outstanding performance of companies, teams, and individuals that are transforming pricing globally.

Award categories will include pricing-driven value generation, pricing innovation, digital pricing excellence, behavioral pricing, value communication in pricing, and pricing enablement. The deadline for submissions is December 21, 2018.

Savio Soares, managing director at Engaged Communications Encom commented, "It's priceless to see a vision turning into a reality and we are dedicated to making the NYPS World Pricing Excellence Awards & Conference a great success and a global platform that offers exceptional value to the global pricing and revenue management community."

Amadeus Petzke, a cofounder and leader of BCG's Pricing Enablement Center in Europe, said, "We are always concerned with improving pricing structures. This awards program offers a unique opportunity to reward the people responsible for new methods that have had such an impact on success in this field."

An Illustrious Jury

The jury that will select the award winners includes such highly respected pricing and revenue management industry experts as Nolwenn Godard, director of pricing product at PayPal; Daniel Cho, senior director of global pricing and competitive portfolio analytics at Philips Healthcare; Dr. Dominik Papiés, chair of marketing at Eberhard Karls Universität Tübingen; Marcus Alves, partner and global vice president of revenue management at Kraft-Heinz; and Maristela Castanho, vice president for revenue management at Groupe Renault.

Speaking ahead of the launch, Godard said, "Pricing is a crucial function in businesses, but it needs to be better understood. By recognizing the pricing community for its innovation and excellence, we intend to educate people across industries about the power of pricing."

In a similar vein, Cho said, "I am a believer in restless pricing improvements to drive profitable growth, and I am sure there is still a lot we can learn from each other through healthy competition and active sharing. May the best innovators win!"

Dr. Papiés shared, "Setting good prices is quite a challenging problem. When I talk to managers, I realize over and over again that firms all have their own way of tackling this issue, and there is a lot of uncertainty surrounding this

problem. That's why I believe that it is very important that managers and researchers who work on pricing interact - to the benefit of both sides. And here, a competition and awards can play an important role to stimulate the debate and out-of-the-box thinking with regard to new pricing solutions."

The NYPS World Pricing Excellence Awards are open to any organization anywhere in the world that is working on pricing transformation. There is no entry fee, and companies are encouraged to submit entries in more than one category. Complete information is available at the website

<https://nypsworld.encom-global.com/Awards>

(<https://nypsworld.encom-global.com/Awards>).

The awards will be presented as part of the NYPS World Pricing Conference, which brings together hundreds of senior pricing, revenue management, commercial, and marketing experts from around the world annually. This year, leading companies such as Nike, The Lego Group, Lenovo, Lufthansa, and Henkel will share their best practices and insights into pricing strategy. The conference will take place from April 9 to April 11, 2019, in Frankfurt am Main, Germany, and will include a gala awards dinner on the evening of April 9.

About Engaged Communications Encom UG: Engaged Communications Encom provides tailor-made platforms created to perfect the art of learning, networking, and business development. Its events are curated keeping in mind the industry's needs. These events provide unparalleled access to information, data, and learning, along with detailed networking opportunities to maximize people and business potential. For more information, please visit **<https://www.encom-global.com>** (**<https://www.encom-global.com/>**).

About Boston Consulting Group

Boston Consulting Group (BCG) is a global management consulting firm and the world's leading advisor on business strategy. We partner with clients from the private, public, and not-for-profit sectors in all regions to identify their highest-value opportunities, address their most critical challenges, and

transform their enterprises. Our customized approach combines deep insight into the dynamics of companies and markets with close collaboration at all levels of the client organization. This ensures that our clients achieve sustainable competitive advantage, build more capable organizations, and secure lasting results. Founded in 1963, BCG is a private company with 85 offices in 48 countries. For more information, please visit [**https://www.bcg.com**](https://www.bcg.com) ([**https://www.bcg.com/**](https://www.bcg.com/)).

Bildnachweise:

Titelbilder:

pixabay/Geralt

pixabay/martaposemuckel